

Es versteht sich von selbst, daß ausführlichere Abhandlungen über einzelne Gegenstände nicht in einem Lexikon gesucht werden können, welches in zwei nur mäßigen Bänden den ganzen Wortschatz der verschiedenen Zweige umfaßt, die hier in Frage kamen, dessenorachtet aber ist wichtigen Artikeln Raums genug gewährt, um sie mit Gründlichkeit vortragen zu können, und selbst da, wo es nothwendig war das Geschichtliche zu berühren, ist dies in Uebersichten geschehen, die das Verdienst der Kürze mit dem der Vollständigkeit vereinigen.

Noch ist ein besonders schätzbarer Anhang dieses Buches zu erwähnen, der auf fast 100 Seiten engzusammengedruckt, wohl eben so gut ein eignes Werk genannt werden könnte. Es ist dies der Aufsatz von Friedrich Wähner, Zur Literatur der deutschen Aesthetik, hauptsächlich der systematischen. Es war dabei die Ansicht des würdigen und dieser Aufgabe ganz gewachsenen Verfassers, „bedeutende Perioden und Zustände mit einigen Strichen zu bezeichnen, die einzelnen Schulen mit ihren Meistern, Gehülften und Nacharbeitern besonders hervorzuheben, die leitenden Ideen in ihren Uebergängen und Umwandlungen zu verfolgen, oder doch von ferne zu berühren und die dunkeln, noch unentschiedenen Gegenstände der Untersuchung anzugeben“. Ein eben so verdienstliches als schwieriges Vorhaben, das aber hier mit Klarheit, Scharfsinn, Kenntniß und möglichster Unbefangtheit vollführt worden, so daß es gleichsam das Supplement zu den vorhergehenden lexicographischen Mittheilungen bildet, an und für sich aber auch eine historische Uebersicht gewährt, die für jeden, der seine Kenntniß zu erweitern oder zu bekräftigen strebt, von großem Nutzen seyn wird.

So ausgestattet wird das auch im Aeußern sehr anständig sich darstellende Aesthetische Lexikon nicht verfehlen, im weitesten Kreise sich Freunde und Benutzer zu erwerben.

Th. Hell.

Des Christen Wandel im Erdenthale und seine Sehnsucht nach der himmlischen Heimat. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen, zunächst in höhern Ständen. Von J. A. Biggel, Pfarrer in Burgberg. Stuttgart b. Walz, 1837. 426 S. 8.

In alle Lebensverhältnisse eingehend, alle Gemüthsstimmungen wehend, an allen häuslichen und kirchlichen Festen Andachtsgefühle weckend und nährend, geht der be-

redte Verf. unverkennbar darauf aus, Leuten von ästhetischer Bildung religiöse Betrachtungen durch geschmackvolle Darstellung recht annehmlich und genießbar zu machen. Daher die schwungvolle Sprache; daher die häufige Ausschmückung mit Versen, auch von protestantischen Erbauungsdichtern, namentlich von Sellert, Klopstock und Witschel, ja auch von profanen Sängern, z. B. Schiller. Daher die Anreihung von Bildern, bei deren schneller Wechselfolge ein grämlicher Kritikus einst ausrief: Weniger schön wäre schöner!

Billig setzen wir unsre Leser durch eine Probe in den Stand, sich die reichhaltige Schrift selbst zu charakterisiren. An den Festtagen Mariens (sie) heißt es S. 373: „Noch wehte der giftige Hauch des Todes, schwer lastete der Fluch über den Menschen, Finsterniß und Tobeschatten lagerten sich über den ganzen Erdboden, durchseufzet von Sehnsucht gepreßter Herzen nach dem verheißenen Lichte, nach dem allbeglückenden Bonnetag der gnadenreichen Erlösung. Und des Allmächtigen Hand hob geheimnißvoll den undurchbringlichen Schleier; leise und erquickend säuselten die Lüfte des Himmels, ein nie geschautes Frühroth glühte Trost und Freude verkündend herüber, aus dem, vom Urlichte strahlend, die goldene Lebenssonne hervortreten sollte. — Es neigte sich herab der Himmel, zu schauen das Wunder, welches die göttliche Liebe von nun an auf Erden zu wirken begonnen (7 Daktylen), und ich eile hin zur Wiege, in welcher die Reinste in der Menschenhülle, die der ewige Vater geweiht, Friede lächelt den mit ihm entzweiten Erdenkindern, versunken in der Sünde Tammernacht. Ich begrüße dich heute mit“ &c.

Bei der großen Verschiedenheit von Käusern solcher Schriften wird diese, die noch mit einigen sinnvollen Lithographien ausgestattet ist, gewiß auch einen angemessenen Wirkungskreis finden; und der Verleger, auf „dessen besondere Aufforderung“ der Verf. geschrieben hat, wird seines Zweckes nicht verfehlen. Eleganz und Frömmigkeit kann wohl mit einander bestehen.

Trautshold.

Geschichte der Zigeuner, ihre Herkunft, Natur, und Art. Für gebildete Leser dargestellt von Dr. Theob. Lehner, Schuldirektor zu Langensalza. Weimar und Ilmenau, b. Voigt. 1835. X u. 142 S. gr. 8.

Die Geschichte eines so bekannten, ihrer Herkunft nach aber so räthselhaften Völkchens wie die Zigeuner sind, zu schreiben, ist nicht eben leicht. Jeder derartige Bei-